



Übungsannahme: Zwei Terroristen halten fünf Geiseln in einem U-Bahn-Wagen fest.

Stoß ins kalte Wasser

Das Einsatzkommando Cobra-Wien trainierte einen Antiterror-Einsatz gegen Geiselnnehmer in einem U-Bahnwaggon. Eine Verhandlungsgruppe übte mit.

Vor fünf Minuten ereignete sich in einer U-Bahngarnitur in der U-2-Station *Stadion* eine Detonation“, verliert Harald Lechner, verantwortlich für den Bereich „Taktik“ im Einsatzkommando Cobra-Wien. Der Polizist hat die Übungsannahme selbst erdacht. Teile davon stammen aus tatsächlich passiert Terroranschlägen. Die Analysegruppe der Cobra sammelt ständig Informationen aus internationalen Polizeikanälen und stellt die daraus gezogenen Lehren den Beamten der operativen Einheit zur Verfügung. Diese dienen für Vorgaben und Übungsannahmen im Zuge der Ausbildung.

Bei der Übung am 17. April 2007 wurde auch bekannt gegeben, dass, in der U-Bahn Schüsse abgegeben worden seien. Ein Großteil der Passagiere habe die U-Bahn verlassen, ein kleiner Personenkreis halte sich in einem Waggon auf – Fahrgäste seien in der Gewalt von Terroristen. „Die Übung ist natürlich auch auf die Fußball-EM Euro 2008 ausgerichtet“, erklärt der

Übungsleiter. Pro Jahr absolviert das Kommando mehrere solcher Großübungen. Dazwischen gibt es kleinere Trainings mit weniger aufwändigen Szenarios. Bereits vor Längerem wurde mit den *Wiener Linien* Kontakt aufgenommen und diese Übung fixiert. Das Interesse an derartigen Übungen und der Zusammenarbeit, ist auf beiden Seiten groß. Als Schauplatz dient die Baustelle der künftigen U-2-Station „Stadion“. Sie soll im Frühjahr 2008 eröffnet werden. In Grundzügen ist die Station bereits fertiggestellt – ein idealer Platz für eine Polizeübung.

Keine Details bekannt. Nur die Cobra-Bediensteten, die die Situation jetzt lösen sollen, wissen keine Details zu Übungsbeginn – einschließlich der Gruppenkommandanten und Offiziere. „Sie werden ins kalte Wasser gestoßen“, sagt Lechner. Das verleiht dem Training Echtheitscharakter. Einsatzleiter der Cobra ist Thomas Pinkel. „Die Detonation dürfte sich in einem

Rucksack ereignet haben“, liest der Übungsleiter aus den Einsatzvorgaben. „Eine männliche Person hat angeblich mit einer Schusswaffe auf den Rucksack geschossen.“ Eine Person sei verletzt – es handle sich um einen der Terroristen.

Die „Terroristen“ und „Geiseln“ sind „Schauspieler“ der *Wiener Linien* und der Polizei. In die Übung einbezogen ist diesmal die Verhandlungsgruppe Wien. Die Polizisten werden mit den „Terroristen“ verhandeln. Der Cobra-Beamte, der den verhandelnden Terroristen spielt, hat den Auftrag, englisch zu sprechen. Er soll es den Polizeiverhandlern nicht leicht machen und sprunghaft sein. Er wird behaupten, Sprengstoff am Körper zu haben. Am Ende soll er seine Mutter am Telefon verlangen und sich auf die „Reise ins Paradies“ vorbereiten. Sein Komplize, der an einem Bein verletzt ist, soll zur Aufgabe bereit sein. Die Verhandlungsgruppe ist bei derartigen



CITROEN Gazda GmbH.

Große Sperlgasse 14
A-1020 Wien
Telefon 01 / 216 19 99
Fax 01 / 216 19 999
Home Page: www.citroen.gazda.at
E-Mail: cit.gazda@citroen-gazda.at



**Der weltweite Blumenversand
aus Österreich**

**WILHELM
BLAHA
STEUERBERATER**

**1080 WIEN
ROTHER HOF 1a
Telefon + Fax: 01/406 25 05**

Gasthaus zur Kriegerheimstätte
Seit 1921  Seit 1921
Inhaber: KURT SCHINA

A-1225 Wien-Hirschstetten
Quadenstraße 56
Telefon 282 13 25
<http://welcome.to/gasthaus.schina>

Für Sie:
Ganzjährig
Wild
Geflügel
Fisch
Spezialitäten
Hausmannskost
Mehlspeisen
Es-
pezialitäten
Frisch
am
Tisch.



SCHABL & PARTNER OEG
GEO
INFORMATIONSWESEN

TECHNISCHES BÜRO
UNTERNEHMENSBERATUNG

Untere Viaduktgasse 53/5a
A-1030 Wien - Austria
Tel.: +43/1/503 75 90
e-mail: office@schabl.at
Internet: www.schabl.at

ANTAL Bauges.m.b.H.
Trockenausbau

A-1120 Wien, Tichtelgasse 30/3
Tel.: 01/817 00 90, Fax: 01/817 00 91
Mobil: 0664/39 42 174
E-Mail: antal.bau@aon.at
www.antalbau.at



Bereit für den Zugriff.

Einsätzen ein Teilbereich des Gesamtkonzeptes. Die Verhandler haben die Aufgabe, die Lage zu beruhigen und die Geiselnahmer von ihrer emotional aufgeschaukelten Stimmung herunterzubringen.

Zwei Gruppen der Cobra raffen ihre Ausrüstung zusammen und fahren zum Ort des Geschehens im zweiten Wiener Bezirk um die Erstmaßnahmen zu treffen. Nach und nach werden weitere Cobra-Polizisten zu ihnen stoßen. Insgesamt werden an dem Einsatz etwa vierzig Beamte des Einsatzkommandos beteiligt sein. Die Übung soll so wenig wie möglich von der Realität abweichen. „Situationen, die man schon erlebt hat, sind leichter zu bewältigen“, erklärt Lechner. Auch die Beamten der Verhandlungsgruppe im neunten Wiener Bezirk wissen nicht, wie die Ausgangssituation aussieht. Wie in der Realität dringen erst nach und nach genauere Informationen zu ihnen durch.

Der leitende Kriminalbeamte Alfred Jahrmann begibt sich mit zwei Kollegen der Verhandlungsgruppe in den zweiten Bezirk zum Schauplatz. Sie haben die Aufgabe, die Verhandlungsgruppe auf dem Laufenden zu halten. Die Übung soll auch zeigen, wie die Kommunikationswege zwischen den einzelnen Einsatzabschnitten funktionieren.

Die Beamten der Cobra am Einsatzort versuchen, Informationen vor allem über die betroffenen Örtlichkeiten sowie die Täter und deren Lage zu sammeln. Sie nützen dazu alle Details von Technikern, Ortskundigen, aus Woh-



Online-Verbindung zwischen Verhandlungsgruppe und Einsatzabschnitt am Tatort.

nungen im Umfeld des Geschehisses, soweit sie zugänglich sind, aus Luftaufnahmen und so weiter.

Das Verbindungsteam um Alfred Jahrmann ist bemüht, den Kontakt zwischen einem Polizeiverhandler und den Geiselnahmern herzustellen. Der Geiselnahmer soll ein Handy erhalten, über das er mit den Polizeiverhandlern in Kontakt treten kann. Die Verhandlungsgruppe hat ihre interne Infrastruktur um 13.37 Uhr hochgefahren – 15 Minuten nach ihrer Verständigung. 32 Minuten später wird es zum ersten Telefongespräch zwischen einem Polizeiverhandler und dem Terroristen kommen.

Forderung. Der Terrorist verlangt einen Arzt für seinen Komplizen. Sonst stellt er keine Forderungen. „Das ist für uns ein Indikator für einen hohen Gefährdungsgrad“, erklärt Josef Kerbl, bundesweiter Koordinator und Leiter der Verhandlungsgruppe Wien. Am gefährlichsten seien für die Verhandler Geiselnahmer, die keinen Überlebenswillen zeigen. Die Beamten versuchen, die Täter aus ihrer emotional geladenen Krisensituation herauszuführen, eine Beziehung aufzubauen und eine Vertrauensbasis zu gewinnen. „Unser oberstes Ziel ist es, die Lage zu einem unblutigen Ende zu bringen“, erklärt Kerbl. Die Verhandler versuchen, sich auf ihr Gegenüber einzustellen, sich in sie hineinzusetzen – immer mit der Lage der Geiseln im Hinterkopf.

Die Verhandler werden in einer Grundausbildung auf ihre Arbeit vorbereitet. Sie sind Exekutivbedienstete,

die auf ihren Stammdienststellen Dienst versehen und bei Bedarf angefordert werden. Immer wieder werden sie zu Übungen einberufen.

Anfang des Jahres beispielsweise absolvierten die Wiener Verhandler ein Szenarietraining. Dafür wurden fünfzig Szenarien erarbeitet und jeder der Beamten musste in zwei Intensivtagen zehn Einzelsituationen lösen. Im Rotationsverfahren gingen die Beamten von Station zu Station und mussten sich von einer Sekunde auf die andere in eine neue Lage versetzen. „Das macht uns nicht nur stressresistent, es verhilft uns zu einer extremen Flexibilität, die man als Verhandler braucht“, sagt Josef Kerbl. Die Verhandlungsgruppen sind nicht nur mit Geiselnahmen konfrontiert. Oft werden sie angefordert, um drohende Selbstmordsituationen zu lösen. Die Erfolgsrate beträgt fast hundert Prozent.

Bundesweit sind rund 100 Polizistinnen und Polizisten Mitglieder der Verhandlungsgruppen. Die Wiener Verhandlungsgruppe umfasst 30 Beamte. In Österreich gibt es fünf Verhandlungsgruppen: Wien, West, Ost, Süd und Mitte. Seit Gründung der Verhandlungsgruppen 1988 – er erste Einsatz fand 1992 statt – wurden sie 350-mal angefordert, allein im Vorjahr 76-mal. Anfangs wurden die Verhandler fast ausschließlich bei Entführungen und Erpressungen angefordert, wenn etwa bei Banküberfällen ein Täter Geiseln genommen hatte, oder bei Beziehungsdramen. Anforderungen für Selbstmorddrohende sind noch nicht allzu lang im Angebot der Verhandler.

„Für uns ist es wichtig, mit so vielen Echtsituationen wie möglich konfrontiert zu werden“, sagt Josef Kerbl. Das Einfühlungsvermögen ist eine Fähigkeit, die gepflegt und geübt werden muss. „Unser oberstes Ziel ist Professionalität“, sagt Kerbl. „Wenn ein entführtes Flugzeug in Schwechat stünde, würde die ganze Welt auf uns blicken.“

Höchste Professionalität zeigen in der halb fertigen U-2-Station „Stadion“ die Beamten der Cobra-Wien. Knapp vor 16 Uhr: Ein weiteres Team formiert sich und bereitet sich auf den Zugriff vor. Mittlerweile haben sich die Cobra-Beamten ein Bild von der Lage im U-Bahnwaggon verschafft, in dem zwei Täter fünf Fahrgäste gefangen halten. Sie haben sich in den hinteren Bereich der Garnitur gedrängt. Es gibt zwei Zugänge zu dem „Silberpfeil“. In der Zwischenzeit haben die Terroristen den Polizeiverhandler auf Trab gehalten. Ein Notarzt war hier. Dieser weigerte sich – drehplangemäß – in den U-Bahnwaggon zu steigen. Der verletzte Terrorist musste sich auf den Bahnsteig begeben, eine Geisel nahm er mit. Der



**Verhandler
Gerhard Pernold.**

ihr verabschieden.

16.12 Uhr: Der Terrorist, der mit dem Polizeiverhandler verhandelt hat, betet laut. Die Teams der Cobra, mit schwarzen Schutzhelmen, ihre Schusswaffen im Anschlag, steigen den Aufgang zum Bahnsteig hinauf. Eines der Teams überquert den Bahnsteig außer Sichtweite der Terroristen und nimmt verdeckt Aufstellung. Ein weiteres Team hält kurz vor dem Bahnsteig, dann laufen die Cobra-Polizisten auf den Perron.

16.18 Uhr: Die Beamten der Zugriffsteams dringen auf Kommando in die U-Bahngarnitur ein. Es kracht und

Terrorist hatte Getränke angefordert – und sie erhalten. Es war die Rede von einem TV-Team, dem er ein Interview geben sollte. Dann blockte er ab und verlangte, mit seiner Mutter verbunden zu werden. Er wolle sich von

raucht. Die Cobra-Beamten führen die Geiseln nach und nach aus dem U-Bahnwaggon. Die Terroristen werden blitzschnell überwältigt und mit Kabelbändern an den Händen fixiert. Einer der „Terroristen“ verletzt sich dabei an einem Finger. Er muss später verarztet werden.

Um 16.22 Uhr erfolgt der in Echtsituationen ersehnte Funkspruch: „Zugriff erfolgt, Täter überwältigt, Geiseln in Sicherheit.“

Für die Beamten ist der Dienst noch nicht zu Ende. Die Geiselnnehmer werden nicht von Journalisten interviewt – Alfred Jahrmann will von ihnen wissen, wie sie die Verhandlungen erlebt haben. Er hat die Aufgabe, die Rückmeldung an seine Kollegen im Hauptstützpunkt weiterzugeben. Etwa zur gleichen Zeit, gegen 17.15 Uhr, treffen sich die Mitglieder der Verhandlungsgruppe an ihrem Stützpunkt zur Nachbesprechung und die Cobra-Beamten an ihrem Stützpunkt in der Rossauer Kaserne. Sie sehen sich die Schlüsselszenen auf Video an und besprechen, was gut gelaufen ist und woran sie noch arbeiten müssen. *G. B.*

INTERVIEW

„Wichtig ist die Realitätsnähe“

Harald Lechner ist im Einsatzkommando Cobra/Standort Wien für die Einsatztaktik zuständig.

Worauf kommt es bei einer Übung wie dieser an?

Lechner: Das Wichtigste ist die Realitätsnähe. Niemand außer mir weiß, wie die Situation aussehen wird. Es muss auch der Adrenalinspiegel steigen. Nach der Alarmierung gibt es eine fünfminütige Einweisung in die Lage und dann fahren die ersten Kräfte los. Im Ernstfall können wir auch nicht länger warten. Die anderen Kräfte fahren von anderen Stellen zu und haben am Anfang noch weniger Informationen als das Kernteam, das von der Rossauer Kaserne aus ausrückt.

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen wie der Verhandlungsgruppe?

Lechner: Sie ist in der Echtsituation so wichtig wie in der Übung. Die Verhandlungsgruppe hat – aus unserer Sicht – die Aufgabe, die Kommunika-



**Harald Lechner:
„Der Adrenalinspiegel muss steigen.“**

tion mit dem Täter sicherzustellen. In der Zwischenzeit können wir uns auf die Tatörtlichkeit konzentrieren. Für einen eventuellen Notzugriff ist jedes Detail am Ort des Geschehens enorm wichtig. Dabei ist es ideal, wenn sich Zugriffskräfte und Verhandler ergänzen. Wir machen solche Übungen auch mit Observationskräften, wenn es zum Beispiel zu Zugriffen aus der Bewegung heraus kommt.

Was ist Ihr erstes Ziel in einer Situation, wie Sie sie in der U-Bahnstation „Stadion“ geübt haben?

Lechner: Wir müssen rasch ein Notzugriffsteam bereitstellen und den Aktionsraum absichern. Danach versuchen wir alle einsatz- und zugriffsrelevanten Fakten zu erkunden und aufzuklären. Wir ermitteln dabei technische Details, zum Beispiel vom U-Bahnzug, wir sehen zu, dass wir Pläne von den Örtlichkeiten bekommen. Wir versuchen, alle Techniken und Taktiken auszunutzen, die uns helfen könnten.

Worauf kommt es beim Notzugriff an?

Lechner: Wir wollen die Lage so rasch wie möglich unter Kontrolle bekommen. Die erste und zugleich schwierigste Aufgabe ist die Unterscheidung von Tätern und Geiseln. Unser gesamtes Einschreiten steht unter der Vorgabe des größtmöglichen Schutzes von Leben und Gesundheit aller Betroffenen. Darauf ist unser Training und die gesamte Ausbildung ausgelegt. Die Täter sollten idealerweise sofort überwältigt werden. Danach bringen wir die Geiseln in Sicherheit und zu einer Stelle, wo sie von Spezialkräften versorgt werden.

FOTOS: EGON WEISSHEIMER